

Liebe Leserinnen und Leser!

Mit dieser »Sozialen Psychiatrie« halten Sie ein Mix-Heft in den Händen. Einmal im Jahr stellen wir als Redaktion eine Ausgabe zusammen, die keinen inhaltlichen Schwerpunkt hat und damit ein breites Spektrum an Beiträgen zu unterschiedlichen Themen ermöglicht.

Zu den aktuellen in der Sozialpsychiatrie viel diskutierten Fragen gehört jene der sozialen Teilhabe von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen.

Markus Kellmann benennt in seinem Beitrag »Arm dran. Wie Menschen mit seelischer Behinderung soziale Teilhabe verwehrt wird« die prekären Lebensumstände und fachlichen und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die eine gelingende Teilhabe von Menschen mit einer schweren psychischen Erkrankung behindern bzw. verhindern.

Auch mit Zwang und Gewalt setzen wir uns in dieser Ausgabe erneut auseinander. Die Reportage von Günter Wallraff hat in der Öffentlichkeit für große Aufmerksamkeit gesorgt. Wir haben in der Redaktion darüber diskutiert, welche Konzepte es momentan in der Psychiatrie gibt, die dazu beitragen können, die von Wallraff dargestellten Zustände zu verändern. In einem Interview hat Redaktionsmitglied Martin Osinski die Pflegewissenschaftler Michael Löhr, Michael Schulz und André Nienaber dazu befragt, inwiefern das Modell »Safe wards« an der Gewaltprävention in der psychiatrischen Pflege mitwirken kann. Heinz Kammeier betont angesichts der Stärkung des Selbstbestimmungsrechts

der Betroffenen die weiter bestehende Verantwortung der Psychiatrie für alle Menschen mit psychischer Erkrankung. In eine ähnliche Richtung polemisiert der Text zum »Gu(r)te Fixierungsgesetz« von Lexicus.

Andere Beiträge schauen in diesem Kontext über den deutschen Tellerrand hinaus. Ilse Eichenbrenner und Helen von Massenbach berichten von einer deutsch-italienischen Veranstaltung in Berlin zu Forensik und geschlossenen Heimen. Gudrun Brünner stellt aus Anlass einer internationalen Fachtagung das Engagement des Aktionsnetzes Heilberufe von Amnesty International zu den weltweiten Menschenrechtsverletzungen an Menschen mit psychischen Erkrankungen, Epilepsie und geistiger Behinderung vor. Über das 30-jährige Jubiläum der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für seelische Gesundheit – eine Erfolgsgeschichte europäischer Zusammenarbeit – schreibt Bernd Meißnest.

Weitere Artikel widmen sich dem Pharmaeinfluss in der Psychiatrie (Sabine Hensold), E-Mental-Health (Patrick Nieswand), den neuen Herausforderungen und Chancen Sozialer Arbeit in der Psychiatrie (Simon Stucki) und dem inklusiven Wirken der Urban-Gardening-Bewegung (Michael Scheer). Ulrike Bahls stellt das Projekt »Kunst für die Seele – Museum erleben« vor, und der Filmemacher Jürgen J. Köster erläutert im Gespräch mit Marie Schmetz die Arbeit der »compagnons cooperative inklusiver film«.

Die »Soziale Psychiatrie« versteht sich zum einen als sozialpsychiatrische Fachzeitschrift, ist aber gleichermaßen auch die Mitgliederzeitschrift der DGSP. Daher haben Informationen zu Aktivitäten der DGSP, aber auch zu Personalien einen festen Platz in den SP. In einem Nachruf würdigen wir das Wirken des am 14. Mai 2019 verstorbenen bedeutenden Leipziger Sozialpsychiaters Klaus Weise. Die Vielfalt der Verbandsarbeit zeigt sich in den Berichten von einer Veranstaltung der Stiftung für Soziale Psychiatrie in Mannheim (Marie Schmetz), vom Fachtag Arbeit (Manfred Becker) und zum Fachausschuss Sucht (Thomas Bader und Martin Reker). Wir laden die Fachausschüsse und Landesverbände ein, über ihre Aktivitäten in der neuen Rubrik »Was macht eigentlich ...?« zu berichten. (E-Mail: zeitschrift@dgsp-ev.de)

Ebenfalls neu ist die Rubrik »Nicht nur große Fische – aufgetaucht und nachgehakt im Berliner Archiv für Sozialpsychiatrie«, in der geschaut werden soll, was aus in früheren Ausgaben der »Sozialen Psychiatrie« heiß diskutierten Themen geworden ist.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer und eine gute Urlaubszeit – vielleicht mit der »Sozialen Psychiatrie« im Gepäck.

Für die Redaktion
Thomas R. Müller